

Seine Grundhaltung Gott gegenüber war immer die nämliche: „ehrfürchtige Liebe“. Seine Religiosität war ständiges, tägliches Reifen. Sein Schrifttum ist unzertrennbar mit seiner Religiosität verbunden. Selbst seine theologischen und historischen Werke dienen vorbereitend oder abschließend seiner inneren Entfaltung, d. h. dem Streben, in Ehrfurcht von Gott anzunehmen, was, wo immer und auf welche Weise Er sie uns vermittelt. Am meisten kommt dies selbstverständlich in den Predigten, Meditationen und Gebeten zum Ausdruck. Diese unausschöpfbaren Fundgruben geistigen Reichtums hat Karrer in seiner Auswahl vor allem aufgesucht. „Diejenigen Motive . . ., die sich durch besondere Betonung und häufige Variationen als charakteristisch für Newmans Geistigkeit erweisen“, werden von ihm als zusammenhängende asketisch-mystische Lehrstücke dargeboten. Newman selbst hat das religiöse Leben niemals im Zusammenhange dargestellt. So hat Karrer den aus allen Perioden des Lebens des „Kirchenvaters der Neuzeit“ gewählten Stoff in sieben Kapitel gegliedert: der göttliche Ruf, die Antwort, heilige Furcht, Geheimnis des Leidens, Gebet, der christliche Charakter, mystische Zwiesprache. Newman hat etwas Unzerteilbares. Dieses Gesetz hat Karrer beachtet und läßt Newman selber ohne Erklärung in ausführlichen Stücken sprechen. Vom liturgischen Standpunkte aus würde vielleicht ein Kapitel, das Newmans Hauptgedanken über die Rolle der Liturgie in der Entfaltung des christlichen Charakters beleuchtet, erwünscht sein.

Univ.-Dozent Dr. J. Rieser
Musica orans, Österreichische Fachzeitung für katholische Kirchenmusik, Styria, Graz, 5 Hefte jährlich, S 4.—. Diese Zeitschrift stellt sich als Nachfolgerin der seinerzeitigen „Musica divina“ vor und verkündet in der ersten Folge als Programm: „Unsere Fachzeitung will von hoher wissenschaftlicher Warte aus der Praxis dienen und so das Ansehen der katholischen Kirchenmusik in der ganzen katholischen Welt wieder im Sinne der „Schola Austriaca“ ehrenvoll vertreten.“ Beim Überblick über die einzelnen Programmpunkte wird dann allerdings der Rahmen so weit gespannt, daß für den ersten Augenblick Überschneidungen mit einer Reihe bereits bestehender Organe unvermeidbar scheinen würden, wenn nicht das unbestreitbare Bedürfnis nach einem kirchenmusikalisch-wissenschaftlichen Fachblatt der neuen Zeitschrift einen eindeutigen und schönen Weg

weisen würde. Zu diesem Weg kann man sie nur beglückwünschen und ihr recht viel Erfolg wünschen! Hervorragende österreichische Kirchenmusiker arbeiten an ihr mit.
P.

Josef Dillersberger: **Lukas. Das Evangelium des heiligen Lukas in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau**. I. Band, Maria. Otto Müller Verlag, Salzburg, 1948, S 12.50. — In den ersten 38 Versen des Lukasevangeliums, die dieses Bändchen behandeln, wird zuerst der Evangelist und sein Werk vorgestellt. Dann tun wir den Schritt ins alte Heiligtum zu Zacharias. Doch bleibt dies die Vorhalle zum eigentlichen Heiligtum: der Frohbotschaft von Maria. Es ist die Verkündigungsszene, von der Dillersberger, wie er selbst bekennt, Wort für Wort in liebevollster Betrachtung, ja ehrfürchtiger Zelebration „umarmt“. Mariens Bild wird hier gemalt; es wird das Tiefste ausgesagt, was über Maria auszusagen ist: Wie der Vater sie in ewiger Erwählung zur Makellosen und Gnadenvollen macht, zu „Seinem Liebling, zur auserwählten Erstlingstochter Seines abgründig durchdachten Werkes in Schöpfung und Heil der Welt“. Es enthüllt sich die erste Offenbarung des Logos an die Jungfrau, die der göttliche Sohn sich zur menschlichen Mutter erwählt und wie all dies das Planen und Wirken des Dreieinigten Gottes ist: ein vollendetes Bild weiblichen Wesens, vollendete Offenbarung des Dreifaltigen Gottes an die Vertreterin der Menschheit, Maria.
Dr. Max Lesch CM.

Das große Zeichen. Die Frau als Symbol göttlicher Wirklichkeit. Von D. Maura Böckeler. Otto Müller Verlag, Salzburg. — Die Neuauflage dieses Buches kann kaum genug bedankt werden! In ihm schaut die Nonne der Abtei St. Hildegard-Eibingen das Wesen der Frau in letzter theologischer Tiefe. Gerade das aber braucht unsere Zeit. Ein spanisches Sprichwort sagt: „Die Hände, die die Wiege bewegen, bewegen die Welt.“ Das ist nur allzu wahr. Daher kann die Reform einer Zeit nur bei der Frau beginnen, die Frau aber muß sich wieder ganz auf ihr Wesen besinnen. Da will dieses Buch ein Helfer sein. Die Verfasserin hat durch ihre wirklich tiefgründige Kenntnis der Heiligen Schrift und der Väter, besonders auch der mystischen Schriften der heiligen Hildegard, ein einzigartiges Bild der Frau gestaltet: man kann wirklich sagen eine „Theologie der Frau“: Eva, Maria, Ecclesia werden im Heiligen Geist als umfassende Ganz-